

Zäunemann, Sidonia Hedwig: Land-Tag, welchen die Königin Eva denen sämtli

1 Jüngst lag der
2 Den Herzen war sonst nichts als Angst und Quaal bewust,
3 Kein Mannsvolk wolte sie nach ihrem Wunsch vergnügen,
4 Drum riefen sie: Wer hilft, wer tröstet unsre Brust?
5 Kaum war dieß Klag-Geschrey vor
6 So sah sie schon die Noth der armen Töchter ein,
7 Sie sprach: Ich habe, mir was edles vorgenommen,
8 Das wird den Weibern auch recht herzerfreulich seyn.
9 Ich will nur einen Tag zum
10 Da geb ich meinem Volk Erlaubnis, daß ihr Mund
11 Mag klagen, was die Lust und Freude kan verletzen,
12 Und was sonst ihre Seel und ihre Brust verwundt.
13 Mich jammern warlich sehr die Klagen meiner Kinder,
14 Drum denke ich bey mir, wie ich nur helfen mag,
15 Ich weis, mein
16 Am Tage, wo mein Volk als Oberhaupt regieret,
17 Und wo die Herrschafts-Last auf ihren Schultern liegt,
18 Wo jede ihren Mann nach Willen juberniret,
19 Und dann aufs Jahr hindurch den Scepter überkriegt.
20 Drauf liessen sich alsbald geschwinde Läufer sehen;
21 Sie strichen durch die Welt nach Süd, Nord, Ost und West,
22 Und gaben
23 Ihr Mund rief allesamt zu dem beliebten Fest.
24 Wie frölich ward dadurch die Brust der armen Weiber!
25 Sie jauchzten: O ein Fest! das uns zufrieden stellt.
26 Sie sorgten alsobald vor ihre Kost und Leiber,
27 Vors Fest- und Reise-Kleid, wie auch vors Reise-Geld;
28 Da muste jeder Mann sich brav bezwacken lassen,
29 Hier nahm Gewalt und List und Schmeicheln überhand.
30 Ein jeder mußte sich auch wider Willen fassen,
31 Denn jetzo galt kein Wort, noch sonst ein Widerstand.
32 Drauf gieng die Reise fort. Es zog aus allen Reichen.
33 Das edle Frauen-Volk nach

34 Hierbey entstund ein Streit, und war nicht zu vergleichen,
35 Der harte Zank benahm die oft gesuchte Ruh.
36 Denn jede liesse sich auf diesem Fest bedünken,
37 Der Vorzug käm ihr zu; sie gäbe keiner nach.
38 Es hätte manche fast in Ohnmacht mögen sinken,
39 Da vielen Grimm und Zorn aus Wort und Mienen brach.
40 Die Königin gebot nachdrücklich Ruh und Friede,
41 Und sprach: seydt still, und bringt die Klagen gründlich für,
42 Ich bin des Überlaufs und der Suppliquen müde,
43 Ich helfe, wo ich kan. Wohlan! so sagt es mir.

44 Sie fielen insgesamt der
45 Und legten ihren Dank vor diese Gnade dar,
46 Und sagten: welch ein Glück will unser Leid versüssen!
47 Jetzt wird,
48 Wir sind sehr hoch erfreut, daß du dem Weiber-Orden
49 Ein Wort von ihrer Noth zu reden hast erlaubt.
50 Du weißt es freylich nicht, wie wir gequälet worden,
51 Und wie das Mannes-Volk uns henkermäßig schraubt.

52 Und tiefgeschöpften Ach! in diese Worte aus:
53 Ach! ich muß meinen Mann des Nachts gar oft entbehren,
54 Ein Buch gilt ihm weit mehr als meiner Seelen Haus.
55 Es gehet mancher Tag und manche Nacht vorüber,
56 Da er mich nicht einmahl an seinen Mund gedrückt:
57 Da ihm doch wohl bewusst wie starck mein Liebes-Fieber,
58 Und meine Flamme ist; wie mich ein Kuß erquickt.
59 Inzwischen will er doch (er schwört bey allen Himmeln)
60 Nicht dulten, wenn ich den und jenen liebgewinn.
61 Ich möcht vor Herzeleid erblassen und verschimmeln,
62 Weil ich zugleich ein Weib und eine Jungfer bin.
63 Sie schwieg,
64 Bin auch bey meinem Mann (der halb so jung) verhaßt,
65 Da ich doch viel gelernt und vieles schon erfahren;
66 Und weis, wie man erwirbt, und wie man auch verpaßt.

67 Allein mein junger Schelm (ich mag ihn wohl so heisen)
68 Folgt meiner Lehre nicht; er nimmt mein Wort nicht an,
69 Er spricht, ich will dir was davor zum Danke weisen,
70 Daß dir zum Spiegel wohl nicht übel dienen kan.
71 Daselbst beschaue nur erst deine Falten-Stirne,
72 Denn eine Runzel geht wohl neunzigmahl herum.
73 Er siehet alle Tag nach einer jungen Dirne.
74 So kehret sich mein Glück und mein Vergnügen um.
75 Er sah, da er mich nahm, nur auf die schönen Gelder,
76 Die meiner Hände Paar ihm überliefert hat;
77 Jetzt, da er fester sitzt, hat Wiesen, Aecker, Felder,
78 So ist er meiner Treu und meiner Liebe satt.
79 Er spricht: Mein Weib macht mir nur zwey gewünschte Tage,
80 Den ersten, da sie mir der Priester übergab,
81 Den andern, da ich ihr, Fahr wohl! beym Sterben sage,
82 Und überlasse ihr das längst-gewünschte Grab.
83 Dann meint er wiederum ein junges Weib zu kriegen,
84 Er spitzt sich warlich schon auf diesen Zeitvertreib.
85 Ich aber leb indeß in stetem Mißvergnügen,
86 Und bin ein sehr geplagt und hochbetrübtes Weib.
87 Bracht ich dort meinem Mann zu einem Heyraths-Gut:
88 Jetzt aber prangt darmit mein ehrvergeßner Prahler;
89 Es fehlt nicht viel, daß er mein Capital verthut.
90 Sag ich ein Wort darzu, und spreche, mein Vermögen
91 Hat dich, du Bettel-Kerl, zu einem Mann gemacht;
92 So sieht er scheel darzu, und drohet mir mit Schlägen,
93 Und ist auf einen Gruß durch seinen Stab bedacht.
94 Drauf klagte
95 Er wirft mir immerdar mein schlecht Vermögen für,
96 Und spricht, dein Mitgift war ein Kleid und eine Biebel,
97 Ja er verachtet mich gleichwie das ärmste Thier.
98 Aufs allerzärtlichste und auf das freyste um,
99 Er macht ihr liebliche und angenehme Mienen,
100 Und denkt, ich merk es nicht, ich wäre viel zu dum.
101 Ach

102 Nur mir allein gehört ein Anmuths-voller Blick.
103 Ja freylich kan ich hier nichts gutes bey mir denken.
104 Wer aber nimmt die Schmach, die Furcht und Angst zurück?
105 Die
106 Es machet mir mein Mann nur Gram und vielVerdruß,
107 Er pflegt bey Ruferis fast täglich zu erscheinen,
108 Ach! diese nimmt und raubt den mir gehörigen Kuß.
109 Ich muß so manche Nacht im Bett alleine schlaffen:
110 Er aber bringt mit ihr vergnügt die Nächte zu.
111 Es geht mein Jäger aus sich fremdes Wild zu schaffen,
112 Drum weis ich nicht, was ich vor Jammer red und thu.
113 Und spricht, ich wär ein Weib nach schöner Pfauen-Art;
114 Ich wär ein Hoffarts-Narr und stolzes Frauenzimmer;
115 Mein Aufputz hätte sich mit ihrer Tracht gepaart.
116 Jedoch er ist hierbey ein rechter Narr zu schelten,
117 Indem mein Endzweck ist, daß es nur heissen soll:
118 Seht dieß galante Weib! ein solches findt man selten!
119 Dieß brächt ihm Ehre ein; allein er ist recht toll.
120 So schimpfet mich mein Mann, und spricht: du faule Frau!
121 Ach! meine Demuth wird verlästert und verhöhnet!
122 Wie kan es anders seyn die Liebe wird ganz lau.
123 Melin schwieg hier vor Noth.
124 Ich bin von hohem Stand, weit höher als mein Mann,
125 Durch mich und mein Geschlecht kam er zur Königs-Cammer,
126 Wie jederman davon ein Zeugniß geben kan.
127 Er freyte mich, damit er einen Dienst bekäme;
128 Nun aber liebet er Marillen, meine Magd,
129 Die er mit größrer Lust als mich zu Bette nähme.
130 Dieß sey dir
131 Die
132 Nicht meines Mannes Stam, Geburt und Stande gleich:
133 Nun/ da die Liebe kalt und gleichsam auf der Bahre;
134 So ist zugleich sein Mund von Schmach und Spotten reich.
135 Er spricht, ich müßte mich zu seinen Füßen biegen;
136 Ich müste alles thun, was seine Zunge spricht.

137 Sag ich, du soltest ehr das Gallen-Fieber kriegen!
138 Denn was du haben wilt, das thu ich warlich nicht;
139 Da solte man die Lust, den Kampf, das Beisen sehen!
140 Ja! wenn ich Sclavin wär; so küßt ich ihm den Fuß:
141 So aber bin ich Frau, drum wird es nicht geschehen,
142 Drum führet unsre Eh nur Schelten und Verdruß.
143 So geht mein Ritter doch aufs Capern täglich aus:
144 Mein Ehstand ist so schlecht, daß ich mich wenig labe,
145 Und Wermuth blühet mir vor Rosen in dem Haus.
146 Drum hasset mich mein Mann, und spricht, du Murmelthier!
147 Vergleicht mich alle Tag den Teufeln und den Affen,
148 Und wirft, wer weis es was, stets meinen Mängeln für.
149 Wer Henker hiese ihm vorzeiten bey mir naschen?
150 Geld deckt der Narben Zahl und Sommer-Sprossen zu;
151 Geld kan die Mohren doch schnee-weis und sauber waschen,
152 Und alle Küh sind schwarz bey später Abend-Ruh.
153 Die
154 Daß uns die Sparsamkeit mit angebohren ist,
155 Und wie wir jederzeit vor das Erhalten sorgen,
156 Damit der Mangel nicht, so Herz und Seele frißt.
157 Ich lasse weder Bier noch Wein im Hause sehen,
158 Denn beydes stürmt, bethört und schwächt den klügsten Sinn,
159 Den Meinen muß die Lust zum Thee, Caffee vergehen,
160 Weil ich des Mammons Herr und Gubernantin bin.
161 Ein delicates Tisch ist nicht bey mir zu hoffen,
162 Ich speise Mann und Kind, nach Nothdurft, nicht zur Lust:
163 Man hat Betrunkene nie bey mir angetroffen,
164 Und keinem Magen ist die Überlast bewust.
165 Ich weis, daß Mäßigkeit selbst von dem Himmel stammet,
166 Und eine Säule ist vom wahren Christenthum:
167 Dieweil sie nun mein Herz und Seele angeflammt,
168 So üb ich sie auch aus. (Dieß meld ich ohne Ruhm.)
169 Und darum lehr ich stets, es sey von Gott gebothen,
170 Daß man die Mäßigkeit im Leben lieben soll:
171 Sie giebt gesunden Leib, und treibt nicht leicht zum Todten,

172 Sie macht die Geister reich, den Sinn zum Dichten voll.
173 Allein mein Mann besitzt fast ganz verblendte Sinnen,
174 Weil er die Sparsamkeit vor Geitz und Laster hält:
175 Und was noch mehr? er will Verläumdung lieb gewinnen,
176 Das mir am wenigsten beliebt und gefällt.
177 Er spricht: du geitziges Weib! ich will zum Priester eilen
178 Und sagen, daß du dich am Predig Amt vergreifst:
179 Die Priester müssen nur ein Wort der Lehr ertheilen,
180 Da du doch unser Haus mit Lehren überhäufst.
181 Zum Doctor geht er auch, wie auch zum Apothecker,
182 Und schwärzt mich ebenfalß auf solche Weise ein.
183 Ich wolte, daß er wär mit jenen Gricken-Göcker.
184 Wo die Verläumder Schaar und nassen Brüder seyn!
185 Sie schwieg, drauf ließ sich auch
186 Sie sprach, ich pflege mich und meinen muntern Leib;
187 Gesellschaft, Scherz und Spiel und Tanzen will ich ehren,
188 Es ist die Lust der Welt mein Wunsch und Zeitvertreib.
189 Da spricht mein Mann zu mir, du bist von den Verschwendern.
190 Er schließt mir zum Verdruß das Geld und Pfänder ein.
191 Hilf Himmel! ach! wer wird doch diese Zeiten ändern?
192 Ach! laß
193 Drauf sagte
194 Es wirft mir stets mein Mann das Küchen-Schürzgen für:
195 Und spricht: Es legt sich an wie Honig von den Bienen,
196 Der Anblick machte nur zum Vomitiv Begier.
197 Der Mann versteht es nicht wie ich auf Nützen dencke,
198 Denn erstlich weich ich es bey andrer Wäsche ein;
199 Damit sich nicht mein Geist um scharfe Seife kräncke,
200 Denn dessen Fettigkeit wird schon hinlänglich seyn.
201 Zum andern, wenn ich Kohl und Zugemiesse koche;
202 So schab ich etwas ab, und leg es mit im Topf;
203 Das schmelzt! ich brauch nicht viel von Butter in der Woche;
204 Zudem, so heilt es auch die Schäden auf dem Kopf.
205 Es klagte
206 Spricht, meine Freundlichkeit lies öfters zu gemein.

207 Wie? wird das Mannes-Volk doch alle Tage schlimmer!
208 Die Männer bilden sich wer weis was grosses ein.
209 Sind meine Speiß und Lust von meiner Jugend an;
210 Hingegen wünscht mein Mann daß ich nichts bessers wüste,
211 Als was dem Frauen-Volk zum Haushalt dienen kan.
212 Er meint kein Weibesbild dörf in den Büchern lesen,
213 Nur Männern käm allein Verstand und Weisheit zu,
214 Es wär ein abgeschmackt und naseweises Wesen,
215 Wenn eines Weibes-Hand auf klugen Schrifften ruh.
216 Zwirn, Nadel, Flachs und Heerd wär uns nur übergeben;
217 Nicht aber Kiel und Buch/ und wüsten wir nur dem
218 Zu unsrer Männer Nutz gebührend nachzuleben,
219 So wären wir gelehrt und ihnen angenehm.
220 Zahara folgte ihr, und sprach: Beherzte Geister
221 Erwehlen jederzeit in mir den Aufenthalt:
222 Ein unverzagter Muth ist meiner Sinnen Meister,
223 Ein Unfall macht mich nicht so leichtlich ungestalt.
224 Dergleichen aber will mein blöder Mann nicht leiden,
225 Er spricht, es ließ zu frech; es schiene desparat;
226 Es dürfte sich kein Weib von Mäuselöchern scheiden.
227 Bedenk, o Königin! des Mannes Frevelthat!
228 Er müßte Ober-Herr im ganzen Hause seyn,
229 Ich sollte Ehrfurchts-voll vor ihme niedersinken;
230 Er bildet sich daher nicht was geringes ein.
231 Es ist gar nicht erlaubt, daß Männer nur regieren.
232 Daß Amt und Richter-Stul denselben erblich sind;
233 Wir wissen dieß und das sehr klüglich auszuführen,
234 Wir haben Witz genug und sind mit nichten blind.
235 Ach! unsre Männer sind gar öfters wie die Kinder,
236 Ja wie die Narren selbst. Es fehlt Vernunft und Geist,
237 Sie sind so blöd und dumm wie unser Vieh und Rinder,
238 Und glauben es doch nicht, wenn mans gleich zeigt und weißt.
239 Ums Predgen wollen wir nicht mit den Männern streiten;
240 Nicht ums Collegium; nicht um die Richters-Macht:
241 Denn dieses kan dem Leib nur Schwachheit zubereiten,

242 Wird uns die Herrschaft nur im Hause zgedacht.
243 Und bleibe meinem Mann als Herrn stets unterthan:
244 Und doch verhöhnt er mich und singet spöttische Lieder,
245 Und blicket mich als wie die ärmste Slavinn an.
246 Und schickte Wein und Bier/ Brod, Mehl zum Hause naus,
247 Wenn er im Garten wär und etwas meditirte;
248 So lief ein Trödel-Weib bald ein, bald wieder aus.
249 Drauf schrie
250 Der König Salomo, der Wein erfreut das Herz.
251 Das Wort vollziehe ich in Gärten, Stuben, Küchen,
252 Und dadurch treibe ich das Trauren hinterwärts.
253 Allein mein loser Mann gesegnet mir mein Schlückgen
254 Mit Mißgunst, Hagel, Blitz und mit dem Donner-Keil,
255 Und spricht: der Hencker hohl das Geld aus deinen Fickgen!
256 Wo nicht, so schlag ich dich mit Stricken, Stock und Beil.
257 Die
258 Und spricht, es machte mich der Zorn zur Teufels-Braut;
259 Megära wär mir gleich nebst ihren andern Schwestern,
260 Ich wär auf Sattans Feld das allerbeste Kraut.
261 Will ich mich nur etwas mit Kind und Mägden keifen;
262 So muß ich bald ein Blitz, und bald ein Donner seyn;
263 Und will ich nach Gebrauch und Noth zum Prügel greifen,
264 So heist es: Höret doch! das Wetter schlaget ein!
265 Es frör mir auch der Mund in Hundes-Tagen zu,
266 Ich schickte mich ganz wohl zur unbewohnten Insul,
267 Ich wär so dumm und stumm als unsers Nachbars Kuh.
268 Hier sprach
269 Beschreibe dieß und das nach Art und nach Natur:
270 Da schläget mich mein Mann und macht mir viele Schmerzen,
271 Und nennet mich ein Schwein und garstge Creatur.
272 Will mich deßwegen nicht auf Ehren-Feste nehmen,
273 Hält mich vom Zuspruch ab, und lässet mich allein:
274 Und spricht, er müßte sich nur meinethalben schämen,
275 Gleich muß ein Scherz und Spaß die gröbste Zote seyn,
276 Und sagt, ich macht ihn arm, den Schuster aber reich,

277 Der Glaser könnt durch mich auch seinen Vortheil sehen,
278 Ich brähe Holtz und Bley beständig mürb und weich.
279 Drauf klagte
280 Und sprach: Es spricht mein Mann, ich küßte ihn gar nicht;
281 Ich könt das Vorzugs-Recht von hämschen Weibern kriegen;
282 Ich wär ein Sauertopf und ein verdunkelt Licht.
283 Dem Nächsten theil ich was von meiner Liebe mit:
284 Um dieserwegen will mein Mann das Rach-Schwerd wetzen,
285 Es fehlt nicht viel daß er mich mit den Füßen tritt.
286 Ach nimm dem Argus Weg! und steure seinen Willen,
287 Und sieh
288 Du wollest meine Bitt an diesem Tag erfüllen;
289 So wird mein blaß Gesicht vor Herzens-Freude roth.
290 Ihr habt doch gegen mir noch ziemlich gute Wochen,
291 So sprach
292 Und alle Tage was zu braten und zu kochen,
293 Und eure Köchin trägt euch was zur Speise für.
294 Ich aber habe nicht dergleichen in dem Hause,
295 Mein Mann, das Murrethier sorgt nicht vors mindeste:
296 Er gehet alle Tag zum Trincken und zum Schmause,
297 Und suchet seine Lust beym Wein, bey Spiel und Thee.
298 Ich aber muß zu Haus mit meinen Kindern sitzen,
299 Und habe nicht einmahl das liebe trockne Brod.
300 Die Thränen müssen mir stat eines Labsals nützen,
301 Kein Holz, kein Bier ist da: ich habe nichts als Noth.
302 Hat nun der Mann das Geld vertroncken und verspielet,
303 Kommt von Vernunft und Geld entblößet in das Haus;
304 So weis ich was mein Herz vor herbe Püffe fühlet,
305 Die Thränen preßt er mir alsdenn noch stärker aus.
306 Er reisset, schlägt und wirft mir alles übern Haufen:
307 Und ruft. Wenn hohlet doch der Teufel meine Frau?
308 Ich kan kaum seiner Hand entspringen und entlaufen.
309 So machts mein Ungeheur! So sinkt mein Lebens-Bau!
310 Er meint, wenn er nicht schlägt und wie ein Löwe brüllet,
311 So hab er nicht regiert, und sich als Herr bezeigt.

312 Der Kinder Klag-Geschrey auch nicht sein Wüten stillt.
313 Erbarm dich meiner Noth, die mich zur Erde beugt!
314 Es wär das Weibes-Volk das allerschlimmste Gut,
315 Was schlimmes könnte man nicht zu verhandeln tragen.
316 Sprech ich: Wer heists euch denn, ihr Männer, daß ihrs thut?
317 Wer heist es euch, daß ihr nach unsern Waaren laufet?
318 Wer dringt euch unser Gut und unsre Waare auf?
319 Man sieht ja überall, wie ihr euch um uns raufet,
320 Dieß zeigt sich ja gnug in eurem Lebens-Lauf.
321 Hört! wer uns keinen Nutz und Vortheil denkt zu gönnen,
322 Der wandre nur beyzeit von unsern Laden fort.
323 Bey diesem Streite wird kein Mensch fast glauben können,
324 Was da vor Titel sind. Da fällt manch schimpflich Wort.
325 Er spricht, ich wär kein Mensch. Bedenke diesen Gift!
326 Die Männer wären nur als Menschen anzusehen.
327 Dieß ist ein Punct, der dich/
328 Sag ich: daß gleich und gleich sich meistens gesellet;
329 Ein Affe machet sich mit keinem Bär gemein:
330 Dieweil du dich denn nun zur mir vereint gestellet;
331 So muß ich folglich auch wie du ein Mensche seyn.
332 Die
333 Sein Ursprung aber kam vom Erden-Klumpen her:
334 Der Schöpfer baute sie mit seinen eignen Händen.
335 Wer ist nun mehr ein Mensch? Sag an! Sie, oder Er?
336 Die
337 Drum kommts, daß Männern noch der Kröbs im Halse steckt.
338 Bey dieser Antwort ist mein Mann nicht guter Dinge,
339 Der mich zur Dankbarkeit mit Lästerung bedeckt;
340 Er schlägt mich noch darzu, und fällt mir in die Haare,
341 Und ist aufs schrecklichste erzürnet und erboßt;
342 Da ich mit Schlüsseln, Stock und Besem nach ihm fahre;
343 Das beste krieg ich zwar; doch wehr ich mich getrost.

344 Hier rufte Eva laut: Ich habe gnug vernommen,
345 Ihr habt jetzt mein Gemüth und Brust betrübt gemacht:

346 Ihr Töchter! eure Noth ist mir ans Herze kommen,
347 Drum bin ich auch auf Trost und Linderung bedacht.
348 Jedoch es will das Recht zu keiner Zeit verstatten,
349 Daß man nur einen Theil mit seinen Klagen hört;
350 Es nimmt Gerechtigkeit den andern auch in Schatten,
351 Und merket auf das Wort, so er dargegen lehrt.
352 Ich aber will indeß auf eine Rache denken,
353 Der Männer Bosheit muß mit Ernst gestrafet seyn:
354 Den/ welcher Strafens werth, soll man am Baum erhenken,
355 Er sey reich oder arm, in Ansehn oder klein.
356 Deßwegen will ich bald noch
357 Worzu das Mannesvolk nebst euch gefordert wird,
358 Da soll Gerechtigkeit in eurer Sache walten,
359 Damit sich euer Geist in Trauren nicht verwirrt.
360 Inzwischen will ich euch hold und gewogen bleiben,
361 Zum Zeichen meiner Gnad reich ich den Zepter dar.
362 Ihr aber solt indeß nichts widerwärtges treiben;
363 So wird denn euer Recht vor allen offenbar.
364 Die Weiber freuten sich, und fielen ihr zu Füßen,
365 Sie dankten vor die Gnad; gelobten heilig an,
366 Sie wolten ihr Gebot nicht aus den Herzen schliessen.
367 Sie neigten sich hierauf und giengen ihrer Bahn.

(Textopus: Land-Tag, welchen die Königin Eva denen sämtlichen Weibern zum Trost zu Frauenstadt, auf Sanct Silves